

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895**

4 (26.1.1895)

# Badische Schulzeitung.

Vereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bähl 1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf. Anzeigen 20 Pf. die dreispaltige Zeile.

Verantwortliche Leitung:  
**J. Goldschmidt,**  
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlags-Buchhandlung der Aktiengesellschaft Konordia in Bähl (Baden) zu senden, alles übrige an die Zeitung.

Nr. 4.

Samstag, den 26. Januar.

1895.

## Der Lehrer und die verwahrlosten Kinder.

Von G. Behringer, Gefängnislehrer in Freiburg.

Eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn, ein schöner Gewinn ist, sie erhalten und der schönste und schwerste, sie, die schon verloren war, zu retten.

Wie geistig schwache oder fehlerhafte Kinder nicht nur durch ihr Verhalten in der Schule lästige Störer für die andern zu sein pflegen, sondern auch aus dem Unterrichte nur geringen oder keinen Nutzen zu ziehen vermögen, so bilden auch die in sittlicher Beziehung bereits hochgradig defekten Kinder, namentlich wenn sie den verderblichen Einflüssen des Elternhauses oder sonstigen ungünstigen Verhältnissen preisgegeben bleiben, nicht minder eine große Gefahr für die Mitschüler, und die gewöhnliche Schulzucht wird sich an ihnen als wirkungslos erweisen.

Die gerechte Würdigung dieser Thatsache hat zur Einrichtung von besonderen Anstalten für beide Arten von Kindern geführt. Die Anstalten für schwachsinnige Kinder erfreuen sich des lebhaftesten Interesses und der thatkräftigen Unterstützung der weitesten Kreise, während der Wert und die Bedeutung der Einrichtungen für die Erziehung sittlich verwahrloster Kinder viel weniger bekannt sind.

Da aber die Aufgaben der letzteren Kategorie von Kindern gegenüber von den verschiedensten Gesichtspunkten aus weit wichtiger und überdies weit lohnender sind, so möchte ich die verehrten Leser bitten, meinen nachstehenden Ausführungen über die Frage der Mitwirkung des Lehrers bei der Zwangserziehung sittlich verwahrloster Kinder ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Es wird so viel geklagt über die Zunahme der Verbrechen in unserer Zeit. Diese Klage ist nur zum Teil berechtigt. Es giebt überhaupt keine Statistik, aus welcher sich mit Sicherheit die Zunahme der Verbrechen oder — wie man sich oft auch ausdrückt — des Schlechterwerdens der Menschen nachweisen ließe. Dagegen können wir feststellen, ob die Zahl der Bestrafungen zugenommen hat. Die Statistik sagt: ja. Im Jahre 1883 wurden im Großherzogtum Baden 10802 Personen gerichtlich verurteilt; diese Zahl hob sich mit verschiedenen Schwankungen auf 12776 im Jahre 1892. Daraus folgt aber noch nicht eine Verschlimmerung der Sitten der badischen Bevölkerung; denn die Zunahme der Bestrafungen deckt sich keineswegs mit der Zunahme der Verbrechen, ist vielmehr durch sonstige Verhältnisse zu erklären, insbesondere durch die Vermehrung der Anzeigen, Entdeckungen und gerichtlichen Verfolgungen, welche wiederum bedingt ist durch unsere verbesserten Polizeieinrichtungen, durch die erhöhte und geschulte Vigilanz der Polizeiorgane, durch die Verschärfung oder strengere Anwendung der Strafgesetze und die Vermehrung

der Gesetze überhaupt, durch die Verminderung der sog. Antragsdelikte und dergleichen mehr.

Was speziell die Anzeigen betrifft, so ist deren Vermehrung durch statistische Zahlen klar nachweisbar. Der obigen Zahl der Verurteilungen in Baden entsprechen im Jahre 1883: 20556, im Jahre 1892 aber 27028 Anzeigen. Es sind also die Anzeigen in diesem Zeitraum um rund 31%, die Verurteilungen aber nur um 18% gestiegen.

Die Statistik berechtigt also gewiß nicht zu besondern, bisweilen mit unverkennbarer Absicht vorgebrachten Klagen über die „erschreckende Verschlimmerung der heutigen Menschheit“, und die sogenannte gute alte Zeit hat es nie gegeben. Eine andere Thatsache dagegen, die viel erschreckender und beklagenswerter ist, muß allen, die es angeht, als lauter Weck- und Warnruf verkündet werden: Die Zahl der jugendlichen Verbrecher wächst seit einem Jahrzehnt in bedenkenswerter Weise.

Es wurden in Baden bestraft:

Personen	1884	1891
a) unter 18 Jahren . . . . .	149	267
b) von 18—21 J. . . . .	269	381
c) „ 22—30 J. . . . .	525	646
d) „ 31—40 J. . . . .	359	345
e) „ 41—50 J. . . . .	220	224

Nach der Reichskriminalstatistik betrug im Jahre 1882 die Gesamtzahl der wegen Vergehen verurteilten jugendlichen Personen 30719, im Jahre 1890 aber 40905. Was dieses Bild noch bedrückender macht, ist die Thatsache, daß die Vermehrung der Kriminalität vorzugsweise auf die allerjüngste Klasse, auf Kinder zwischen 12 und 15 Jahren sich erstreckt. Die Zahl dieser Verurteilten hat sich von 1883—1890 um 26,4% vermehrt.

Die badische Statistik für die beiden letzten Jahre war mir noch nicht zugänglich; aber ich fürchte, (teils aufgrund von Erfahrungen im hiesigen Landesgefängnis), daß sie die vorstehenden Zahlen noch weiter zu Ungunsten der Jugendlichen verschieben wird.

Das Jahr 1891 weist also gegen 1884 eine Vermehrung der Bestrafungen von Personen unter 18 Jahren um 78% und der Personen unter 21 Jahren um 55% auf.

Diese Zahlen würden eine noch viel erschreckendere Sprache reden, wenn sie uns auch sagen könnten, daß von diesen jungen Verbrechern wohl die Mehrzahl nicht die erste Bestrafung erlitt, sondern schon zu wiederholten Malen mit der Strafanstalt Bekanntschaft gemacht hat, ja daß viele von ihnen schon zum habituellen Verbrecher geworden sind. Eine nicht geringe Zahl derselben stand schon als Schüler vor den Schranken des Gerichtes.

Es wäre thöricht, zu hoffen, daß eine mehrmonatliche

Strafzucht im Gefängnisse einen jungen Menschen, der schon als Kind die Bahnen des Verbrechens betrat, von Grund aus umwandeln werde. Derartige Erfolge können ja vorkommen, werden aber immer Ausnahmen sein. Bei der Mehrzahl wird das Schreckliche: „Zu spät!“ gelten. Man hätte dem schiefwachsenden Bäumchen früher eine Stütze geben müssen.

Wessen Pflicht aber wäre dies gewesen?

Der Eltern natürlich, wird man in erster Linie antworten. Gewiß! Aber sind es nicht in den meisten Fällen gerade die Eltern oder deren Stellvertreter, die das Kind durch ihre Nachlässigkeit und Pflichtvergessenheit, durch ihr eigenes Beispiel oder gar durch Aufmunterung, ja durch direkten Befehl auf schlechte Wege führen?

Wird nicht so manches unglückliche Waisenkind von seinen gewissenlosen Pflegeeltern, die es um ein Spottgeld annehmen, besonders zum Betteln und Stehlen angehalten?

Voll schlimmer Ahnungen siehst Du vielleicht manchmal das arme Kind an und denkst: „Schade um Dich! Was soll unter diesen Verhältnissen aus Dir werden?“

Hörst Du bei solchen Reflexionen die Stimme nicht, welche Dir sagt: Es ist Deine heilige Pflicht, an Stelle der pflichtvergessenen oder unfähigen Eltern für das gefährdete Kind einzutreten und alle Mittel anzuwenden, um es den verderblichen Verhältnissen zu entreißen, so lange es noch Zeit ist?

Welche Mittel Du habest, fragst Du mich, um hier helfend einzugreifen?

Ich antworte: Die Herbeiführung der Zwangserziehung.

Das Gesetz über die staatliche Fürsorge für die Erziehung verwahrloster jugendlicher Personen (Sch. B. Bl. 1886 Nr. 5) führt in § 1 zwei Ursachen an, welche die Anwendung der Zwangserziehung rechtfertigen:

- a Mißbrauch des Erziehungsrechtes oder grobe Vernachlässigung seitens der Eltern oder deren Stellvertreter.
- b Schlechtes Verhalten des Kindes, so daß die gewöhnlichen Erziehungsmittel nicht mehr ausreichen, um völliges sittliches Verderben desselben zu verhüten.

Der Gesetzgeber will also durchaus nicht so lange gewartet haben, bis die in a angeführten Umstände ein außerordentlich schlechtes Verhalten des Kindes bewirken oder bis es sich gar gerichtlich strafbar macht, er wünscht ein Eingreifen, bevor es zu spät ist.\*) Wer die hochwichtigen Elternrechte so schmähtlich mißbraucht, der soll derselben verlustig gehen. Dies entspricht unserem natürlichen Rechtsgefühl und muß auch nach gesetzlicher Bestimmung durch amtgerichtlichen Beschluß entschieden werden. Zur Herbeiführung dieses Beschlusses sind nach § 3 des Gesetzes die Staatsanwaltschaft, die Polizei-, Gemeinde- und Schulbehörden verpflichtet, sobald sie Kenntnis von einem geeigneten Falle erhalten.

Die beiden ersten Behörden werden in der Regel nur dann Veranlassung zum Einschreiten erhalten, wenn ihnen das betr. Kind als Gesetzesübertreter gegenübersteht. Die Gemeindebehörde wird zwar früher Kenntnis von den mißlichen Verhältnissen bekommen, die Frage des Einschreitens aufgrund des erwähnten Gesetzes aber stets mit gemischten Gefühlen erwägen. Einerseits anerkennt das gemeindeobrigkeitliche Herz die Notwendigkeit, „da etwas zu thun“, andererseits aber drückt es auch schwer die Verantwortung für die unter Umständen nicht unerhebliche Ausgabe, welche dadurch dem Gemeindefiskus erwächst. Ich wage es nicht zu entscheiden, welchen Ausgang die Frage nehmen wird, so lange sie lediglich von der Gemeindebehörde abhängig ist.

\*) Es ist besser, das Kind erziehen, als den Mann strafen müssen.

Und doch hängt der ganze Erfolg, der einzu-  
zuleitenden Zwangserziehung in erster Linie  
davon ab, daß sie rechtzeitig angewendet wird.

Niemand aber hat bessere Gelegenheit, die Verwahrlosung des Kindes schon in den ersten Anfängen zu erkennen, als der Lehrer. Er wird sogar, aufmerksam gemacht durch die Verwahrlosung eines Schülers, in der Lage sein, durch persönlichen Verkehr mit der Familie die beginnende oder zu befürchtende Verwahrlosung bei noch nicht schulpflichtigen Geschwistern festzustellen. Das Gesetz aber schließt auch Kinder im vorschulpflichtigen Alter durchaus nicht von der Zwangserziehung aus. (Vergl. Vollzugsverordnung § 4 Sch. B. Bl. 1886 Nr. 12).

Was soll nun der Lehrer im gegebenen Falle thun?

I. Er soll Fühlung mit den Eltern oder Pflegeeltern des Kindes nehmen und suchen durch freundlichen Zuspruch eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Da vereinte Kräfte eher zum Ziel führen, soll es der Lehrer ja nicht versäumen, den Seelsorger für den Fall zu interessieren und um seine Mithilfe zu bitten.

II. Wenn dieser doppelte Zuspruch trotzig zurückgewiesen wurde, wirkungslos blieb oder dessen Erfolg von vornherein aussichtslos war, so ist alsbald der Fall amtlich zur Kenntnis der örtlichen Schulbehörde zu bringen und diese zu ersuchen, denselben nach Vorschrift des § 3 des Gesetzes dem Bezirksamte mitzuteilen.

Hiebei hat besonders der Lehrer auf dem Lande oft Gelegenheit, durch Hebung von Vorurteilen und falschen Ansichten viel Gutes zu wirken. Er wird häufig einem Widerstande begegnen, der, wie schon angedeutet, aus vermeintlicher Sparsamkeit hervorgeht. Allein hier darf die Geldfrage kaum eine beachtenswerte Rolle spielen. Hier ist Sparsamkeit übel angewendet; denn was der Staat resp. die Gemeinde an der Jugend spart, die der Verwahrlosung verfallen ist oder ihr entgegengeht, das ist im Grunde Verschwendung. Er (sie) muß es später zehn- und zwanzigfach in Form von Unterhaltungskosten für Gefängnisse, Strafanstalten, polizeiliche Arbeitshäuser, Spitäler oder für Armenunterstützungen zahlen und zwar ohne alsdann auch nur im entferntesten den Erfolg mehr erzielen zu können, den er sich von der verhältnismäßig geringen Summe versprechen darf, die er auf die Erziehung der aus Verwahrlosung dem Verbrechen entgegenreisenden Jugend zu verwenden hat.

Damit der Lehrer auch in der Lage sei, Zweifel und Vorurteile zu klären und wirklich überzeugend zu widersprechen, gebe ich hier über den heutigen Umfang und die bisherigen Erfolge der Zwangserziehung folgende statistischen Zahlen:

In England steht das Zwangserziehungswesen schon seit der Mitte dieses Jahrhunderts in großer Blüte. Am Ende des Jahres 1882 besaßen Großbritannien und Irland zusammen 282 Anstalten mit 31 433 Insassen, für die rund 13 Millionen Mark verausgabt wurden. Die Wirkung der Zwangserziehung in bezug auf die Kriminalität der Jugendlichen in England war eine außerordentlich günstige. Während die Zahl der 1856 von denselben begangenen Straftaten 13 981 betrug, ist sie bis 1866 auf 9356, bis 1876 auf 7138 und bis 1882 auf 5700 herabgesunken, und hiebei muß noch eine Zunahme der Bevölkerung um 6½ Mill. inbetracht gezogen werden.

Ich habe diese Notizen über ausländische Verhältnisse angeführt, weil sie so außerordentlich belehrend die in bezug auf günstige Wirkung der Zwangserziehung sind.

Die badische Statistik datiert erst vom Jahre 1887,

da ja die Zwangserziehungsfrage erst 1886 gesetzlich bei uns geregelt wurde. 1887 befanden sich 120 Zöglinge in Zwangserziehung; diese Zahl erhebt sich in großen Schritten auf 835 im Jahre 1892. Von letzteren waren 409 in Familien und 426 in Anstalten untergebracht.

Der durchschnittliche Jahresaufwand für einen Zögling beträgt in der Familie 48,10 M., in der Anstalt 128,69 M. Die erste Zahl ist deshalb so niedrig, weil für 31% von den in Familien untergebrachten Zöglingen überhaupt nichts bezahlt wird; doch ist die Anstaltserziehung auch im allgemeinen teurer, aber nicht besser als die Familienerziehung; denn 1892 trafen aus

a) mit befriedigendem Erfolge aus Familie 19, aus Anstalt 8,

b) mit zweifelhaftem Erfolge aus F. 6, aus Anstalt —,

c) mit nicht bef. Erfolge aus F. 4, aus Anstalt 3.

Bei allen seit dem Jahre 1887 Ausgetretenen ist der Erfolg

günstig	bei 646	= 77,4%
zweifelhaft	„ 46	= 5,5%
ungünstig	„ 125	= 14,9%
unbekannt	„ 18	= 2,2%

Sollte aber trotz aller Belehrungen die Rücksicht auf die Gemeindefasse den Sieg davontreiben, so muß der Gedanke an die Rettung einer Menschenseele, die schon halb verloren ist, wie auch an den unmeßbaren Nutzen, der der Gesellschaft hieraus erwächst, den Lehrer jede persönliche Rücksicht vergessen lassen: er muß selbst, direkt oder durch Vermittelung der Kreisschulvisitatur, die vorgeschriebene Anzeige an das Bezirksamt machen. Kein vernünftiger Bürger wird ihm darans einen Vorwurf machen, und wenn auch! — der Lehrer hat seine Pflicht gethan!

Aber nicht nur bei der Herbeiführung der Zwangserziehung, sondern auch bei deren Durchführung ist der Lehrer berufen mitzuwirken. Für alle die Kinder, welche nicht wegen eigener weit vorgeschrittener Verderbtheit, sondern mehr zu ihrem Schutze der verpestenden Luft des Elternhauses entrückt werden sollen, ist die Unterbringung in einer Familie vorzuziehen; für Kinder dagegen, die schon in höherem Grade sittlich verdorben sind, ist die Erziehung strenger und intensiver zu gestalten, wofür eine Anstalt geeigneter ist.

Da im Jahre 1892 die erste Sorte von Zwangszöglingen 41,6% der Gesamtzahl betrug, so leuchtet ein, daß an geeigneten Familien oft Mangel sein wird. Der ganze Erfolg des Erziehungswerkes hängt aber von der richtigen Auswahl der Familie ab. Soll der Besserungszweck erreicht werden, so dürfen die Kinder nur in solchen Familien untergebracht werden, welche hinreichende Gewähr für eine wirklich ersprißliche Erziehung leisten, welche durchaus unbescholten sind, in geordneten Verhältnissen leben, derselben Konfession wie der Zögling angehören, den Verwahrlosten als Familienglied aufnehmen wollen und demselben ein gesundes Unterkommen, sowie eine gedeihliche Pflege zu bieten vermögen. Von Unterbringung in größeren Städten ist wegen der zahlreichen Gefahren und bösen Gelegenheiten, sowie wegen der schwierigen Beaufsichtigung abzusehen; ebenso müssen wohl Familien mit etwa gleichaltrigen Kindern wegen der nicht zu leugnenden Ansteckungsgefahr außer Betracht bleiben.

Die Lehrer könnten gewiß überall in diesem Sinne geeignete Familien ausfindig und zur Aufnahme geneigt machen, dies dem Bezirksamte oder dem Vorstände des Bezirksschulvereins für entlassene Gefangene mitteilen und würden sich dadurch ein weiteres großes Verdienst um die Sache erwerben.

Ein ganz besonderer Wert muß auch auf die Gewinnung tüchtiger besonderer Fürsorge für die in Familien untergebrachten Zwangszöglinge gelegt werden, von denen der § 6 des Gesetzes vom 4. Mai 1886 und die §§ 17—22 und 31 der landesherrlichen Vollzugsverordnung vom 27. Nov. 1886 handeln. Ich will zur Kennzeichnung der Bedeutung dieses Amtes die wichtigsten Punkte aus der „Instruktion für den amtlich bestellten Fürsorger“ hier gekürzt mitteilen.

Der Fürsorger soll die Leistungen der Familie, bei welcher der Zögling untergebracht ist, sowie das Verhalten desselben überwachen. Er nimmt Einsicht von dem ev. Lehr- oder Dienstvertrag und besucht den Zögling von Zeit zu Zeit in der Familie. Bei diesen Besuchen giebt er dem Zögling Gelegenheit, etwaige Anliegen vorzubringen, überzeugt sich von dem gewissenhaften Vollzug des Vertrages hinsichtlich der Unterkunft, Verpflegung und Beschäftigung des Zöglings, von dessen Führung und Fortschritten, vergewissert sich über den regelmäßigen Besuch der Schule, des Gottesdienstes und ev. der Christenlehre an Sonn- und Feiertagen, wacht darüber, daß das elterliche Züchtigungsrecht wohl geübt aber nicht zu Mißhandlungen mißbraucht werde und dergleichen mehr. Wer sollte zur Erfüllung dieser diskretionären Aufgabe geeigneter sein als der Pfarrer oder Lehrer? Daß kein Kollege ablehnen möchte, wenn eine derartige Anfrage an ihn gerichtet wird!

Das hier über Familienauswahl und Fürsorgeramt bezüglich der erstmals in Familien untergebrachten Zöglinge Gesagte gilt natürlich gleicher Weise auch für solche, die längere Zeit in einer Erziehungsanstalt zubrachten und die dort bethätigte bessere Gesinnung nun in dem freieren Leben einer Familie erproben sollen. Sie gehen ja nur aus einer Art der Zwangserziehung in eine andere über.

Zum Schlusse möchte ich noch anführen, was der Vorsitzende des hiesigen Bezirksschulvereins, ein katholischer Geistlicher, der auf eine langjährige, erfahrungs- und erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete der Schutzfürsorge zurückblickt, im Jahresberichte für 1892 über die Mitwirkung des Lehrers bei der Zwangserziehung sagte: „Hier drängt sich uns der Gedanke auf, ob durch Vermittlung der Zentralleitung nicht der Versuch gemacht werden sollte, die Volksschullehrer in den einzelnen Bezirken zur Mitwirkung anzuregen und einzuladen. Die Kreisschulräte hätten bei den Visitationen und amtlichen Konferenzen schöne Gelegenheit, auf die Bedeutung des Schutzwesens, namentlich des Zwangserziehungswesens, auf die bezüglich der lohnenden Aufgaben der Lehrer in ihren Gemeinden aufmerksam zu machen. Die Lehrer haben ja infolge der gesetzlichen Neuordnung ihrer Rechtsverhältnisse eine viel freiere und unabhängigere Stellung in der Gemeinde als früher, so daß z. B. die Anzeige verwahrloster Schulkinder zur Zwangserziehung ohne ängstliche Bedenken erfolgen könnte.“

Die Lehrer vermögen am leichtesten die beginnende Verwahrlosung von Kindern zu entdecken, und auf das rechtzeitige Eingreifen kommt alles an.

Auch als spezielle Fürsorger für jugendliche und erwachsene Schüllinge wären die Lehrer gewiß trefflich geeignet. Wir selbst sind zwei Hauptlehrern unseres Bezirkes für geleistete erfolgreiche Dienste in dieser Beziehung zu großem Danke verpflichtet worden.“

Ich schließe, indem ich nur noch die Frage, ob man sich vor 30 Jahren wohl auch in solch' ehrender Weise an den Volksschullehrer gewendet haben würde, lediglich aufgestellt haben möchte.

Mit der Nächstenliebe gebietet uns auch die Berufspflicht: Erbarmet euch dieser Unglücklichen!

Die  
**XI. Generalversammlung d. Vereins unständ. Lehrer**  
in Offenburg am 19. Januar 1895.

Im Januar 1894 wurde die X. Generalversammlung in Karlsruhe abgehalten und für die XI. die geschickt gelegene Stadt Offenburg gewählt. Gegen 100 Kollegen hatten sich am 19. Januar zur Beratung eingefunden. In erster Linie wollen wir die dort gefaßten Beschlüsse mitteilen, es sind folgende:

1. Erhöhung der Umlage für 1894 auf 4 Mark,
2. Erhöhung der Unterstützung für 1895 auf 60 M. im Monat,
3. Ablehnung des Antrags auf Aufnahme der Lehrerinnen in den Verein und
4. Statutenänderungen.

Die Verhandlungen folgen nun nach stenographischer Aufnahme, indem wir mit den Begrüßungen beginnen.

I.

Lehrer Dreht in Offenburg: Mir ist der ehrenvolle Auftrag geworden, die 11. Generalversammlung des Vereins unständiger Lehrer namens der hiesigen Lehrerschaft willkommen zu heißen. Meinen ersten Gruß entbiete ich den verehrlichen Gästen, die freundlich und willig unserer Einladung gefolgt sind und durch ihre Anwesenheit die Versammlung bereichern. Meinen zweiten Gruß entbiete ich dem verehrlichen Vereinsvorstande und allen lieben Kollegen, die von nah und fern herbeigeeilt sind, um heute in erster Beratung für das fernere Wohl des Vereins thätig zu sein. Ich kann Ihnen sagen, daß die hiesige Lehrerschaft ein großes Interesse an dem Verlaufe der Versammlung hat. Sie hat deshalb keine Mühe und keine Arbeit gespart, um Ihnen die Stunden, die Sie hier zubringen, recht angenehm und vergnügt zu machen. Wenn Ihnen allerdings der Genuß nicht in dem Maße geboten werden kann, wie es in größeren Städten der Fall ist, so möchte ich Sie bitten, das zu entschuldigen, da uns nicht jene Mittel und Kräfte zur Verfügung stehen, wie es dort der Fall ist. Mögen Sie deshalb bei den heutigen gesanglichen und musikalischen Ausführungen bei dem nachmittägigen Bankett den Maßstab der Kritik nicht allzuscharf ansetzen.

Mögen die heutigen Verhandlungen reiflich erwogen werden, mögen sie zum Wohle des Vereins reichen und mögen die Stunden, die wir heute nachmittag in geselliger Unterhaltung zubringen werden, Ihnen recht vergnügt sein, mögen Sie mit angenehmen Erinnerungen an die heutige Versammlung Ihre Heimreise antreten — das ist der Willkommenruß, den ich im Namen der hiesigen Lehrerschaft Ihnen entgegenbringe, und in diesem Sinne heiße ich Sie aufs herzlichste willkommen.

Hauptlehrer Martin in Offenburg: Hochgeehrte Versammlung! An zweiter Stelle heiße ich Sie willkommen und rufe Ihnen dieses Willkommen im Auftrag und Namen der freien Lehrerkonferenz Offenburg zu. Große Freude hat uns im vorigen Jahre schon die Nachricht gemacht, daß Sie zu Ihrer diesjährigen Versammlung Offenburg als Versammlungsort gewählt haben, und so werden sich denn auch heute die Lehrer des diesseitigen Konferenzbezirks zahlreich, ja vollzählig hier einfänden, um Ihnen das Interesse an Ihrem Vereine zu beweisen, um Sie durch zahlreichem Besuch zu ermuntern, an dem Weiterbau und der Entwicklung Ihres Vereins unentwegt und einig mitzuwirken, aber auch, um sich wieder zu erfrischen und zu kräftigen für weiteres berufliches Wirken; denn die Früchte aller unserer Vereinsbestrebungen sollen sich nicht allein auf die Begeisterung für das Vereinsleben und die Entwicklung unserer Versammlungen beschränken, sondern sie sollen auch ein Mittel sein zur Pflege der Gesinnung der Lehrer und der Begeisterung für ihren Beruf, sie sind zugleich auch der richtige Hebel, das Standesbewußtsein der Lehrer zu heben und die Ideale hochzuhalten. Ihr Verein ist als leuchtendste Zweiglein der Lehrervereine zu einem kräftigen Baum emporgewachsen, der unter sorgfamer und treuer Pflege sich immer mehr ausbreiten und bis jetzt reichlich Früchte tragen konnte, von denen so mancher, der unverschuldet, oft nur durch strenge Erfüllung der anstrengenden und schweren Berufspflichten dienstunfähig geworden ist, in Dankbarkeit genießen konnte. Es ist ein beruhigender Gedanke, zur Vinderung der Not eines bedürftigen Kollegen beigetragen zu haben, und es entschädigt dieser Gedanke wohl reichlich für die Entbehrung, die der einzelne durch Darbringung der bescheiden zu nennenden Opfer für diesen Zweck sich auferlegen zu müssen glaubt. Darum wachse in Ihren Vereinskollegen die Erkenntnis, daß es wahre Humanität und gewissermaßen Ehrenpflicht ist, diesen edlen Baum zu pflegen, das dadurch geschieht, daß ein jeder frühzeitig für seinen Beruf begeistert werde, daß ein jeder helfe, das Ziel zu erreichen. Stehen wir überhaupt treu zusammen in unsern Vereinen, dann gewährt uns die

äußerliche Verbindung auch geistigen Nutzen und Gewinn; denn wenn diese immermehr ein Band festes und brüderlichen Einvernehmens bilden, dann werden solche Versammlungen, wie die heutige, und das wünsche ich innigst, manchem Teilnehmer neue Kraft und neuen Schaffensmut mit nach Hause geben, dann wird und muß sich immermehr bewahrheiten, was unser geehrter und lieber Führer Heyd einst betont und mit Überzeugung ausgesprochen hat: eine unmittelbare Frucht der Verbindungen der Lehrer sei die Hebung der Schule und des Lehrerstandes. Und so möge die heutige Beratung ein Wachsen und Gedeihen Ihres Vereins bewirken und für die Folge gute Früchte bringen. Ich heiße Sie nochmals herzlich willkommen.

Obmann Heyd: Hochgeehrte Kollegen! Vom Vorstande des Badischen Lehrervereins bin ich beauftragt, Ihnen zur heutigen 11. Generalversammlung die herzlichsten Wünsche entgegenzubringen und Ihnen zu wünschen, daß die Verhandlungen des heutigen Tages zum Blühen und Gedeihen des Unterstützungsvereins unständiger Lehrer beitragen. Ihr Verein hat neben dem praktischen insbesondere auch einen idealen Zweck, der ausgedrückt ist in jenem vielbekannten Worte: Einer für alle und alle für einen. Sie treten für alle ein und einer tritt ein für alle, indem Sie sich unterstützen in den Fällen, in welchen es durch die gesetzlichen Bestimmungen dem Staate nicht möglich ist, helfend und unterstützend einzutreten. Sie pflegen dadurch den idealen Sinn, und wenn ich Ihnen heute etwas zurufe, so ist es das Wort, das Ideale in unserem Lehrerstand zu pflegen und zum Gedeihen zu bringen, besonders in unserer gegenwärtigen, materialistisch angelegten Zeit, wo die Ideale sehr vielfach verloren gehen, wo niemand mehr zu seinem Berufe einen idealen Sinn braucht, als gerade der Lehrer. Zwar ist uns in wenig poetischer Weise gesagt worden, daß man die Ideale nicht essen könne; aber wenn dem Lehrerstand der ideale Sinn verloren geht, dann ist er verloren! Wenn der Lehrerstand sich bloß betrachtet als einen Stand, der seine Pflicht und Schuldigkeit lediglich der Bezahlung wegen thut — dann sind wir auf der schiefen Ebene angelangt, und dann, muß ich sagen, könnte kein Gedeihen des Lehrerstandes und der Lehrervereine mehr stattfinden. Wer heute den Beruf des Lehrers ergreift, weiß von vornherein, daß er auf manches verzichten muß, was anderen Ständen zuteil wird, aber er weiß auch, daß er der Heber und Träger der Ideale im Volke ist und daß der Lehrerstand nie und nimmer seine Ideale verlieren darf. Meine Herren, pflegen und hegen Sie diesen idealen Sinn auch in Ihrem Vereine, und wenn Sie heute in Ihre Tagesordnung eintreten, die so reichhaltig ausgestattet ist, so denken Sie daran, diesen idealen Sinn zu heben. Sie haben verschiedene Punkte auf der Tagesordnung, die Ihren Verein einen Schritt weiter auf der Bahn seiner Entwicklung bringen sollen. Beraten Sie diese Punkte in echt kollegialem und idealem Sinne, und ich bin fest überzeugt, daß auch Ihr Verein, das jüngste Glied unserer Vereine, einen guten Schritt weiter in seiner Entwicklung nehmen wird.

Ich wünsche, daß die heutige Versammlung einen guten Verlauf nehmen möge und entbiete Ihnen die Grüße des Badischen Lehrervereins. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Kreisdiakrat Schenk: Hochgeehrte Herren! Ich habe zunächst herzlichsten Dank abzustatten dafür, daß Sie die heutige bedeutungsvolle Versammlung Ihres schönen Vereins in meinen Kreis gelegt haben, und dann habe ich zu danken für die freundliche Einladung, die Sie mir haben zuteil werden lassen. Ich bin dieser Einladung sehr gerne gefolgt und erkenne in Ihrem Verein eine ideale Bestrebung von schönster Wirkung. Sie haben sich in Ihrem Vereine nicht die Pflege des Vergnügens oder sonst irgend welchen Nebenzweck zur Aufgabe gesetzt, sondern auf dem Schilde Ihres Vereins steht Humanität, edle, christliche Menschenfreundlichkeit; Ihr Verein hat den Zweck, wie schon der Herr Obmann des Badischen Lehrervereins ausgeführt hat, in außerordentlichen Unglücksfällen den davon betroffenen Kollegen die hilfreiche Hand zu reichen, wenn der Staat nicht dafür eintreten kann. Ich will darauf zunächst nicht abheben, welche beruhigendes Gefühl es ist, zu wissen, wenn in meinem Beruf irgend welcher Unglücksfall mich betrifft, wenn meine Kraft erlahmt, wenn ich mir allein nicht helfen kann, dann meine Kollegen, meine Amtsbrüder es sind, die nicht etwa gezwungen, sondern aus edelster Menschenfreundlichkeit und Humanität mir zu Hilfe kommen. Lassen Sie mich, m. H., an Ihr Gefühl appellieren, welche Beruhigung darin liegt, zu wissen: mich unterstützen meine Amtsbrüder, die mit mir für des Staates Wohl, für der Gesellschaft Wohl gearbeitet und gewirkt haben! Ich habe gesagt, auf dem Schilde Ihres Vereins steht wahre christliche Humanität! Wer, wie wir, des Lehrers Arbeit und Mühe von Auge zu Auge zu schauen Gelegenheit hat; wer, wie wir, mit ihm arbeitet: der nimmt vielleicht mehr wahr als ein anderer, welches deprimierende, niederdrückende Gefühl, welches elende Bewußtsein es ist, arbeiten zu wollen und nicht zu können! Niemals ist mir menschliches Mitleiden so nahe gekommen, als wenn ich Lehrern, die eben aus dem Seminar gekommen waren, sich sagen mußten: Wenn Sie nicht ein Jahr oder zwei aussetzen, so ist Ihr Lebensziel besiegelt. Wer soll da helfen? Etwa die Eltern, die vielleicht nicht wohlhabend,

die mit Glücksgütern nicht reichlich ausgestattet sind und während der Studienzeit unter schweren Entbehrungen die Mittel hiefür aufgebracht haben? Sollen diese jetzt noch zusehen aus den Ersparnissen der Eltern, die vielleicht überhaupt nur hinreichend waren, um den Sohn studieren zu lassen? Auf der andern Seite kann er sich selber auch nicht helfen, denn er hat noch nichts ersparen können, weil er nur kurze Zeit erst im Schuldienst gewesen ist. Da ist es nun wirklich nicht bloß körperlich, sondern auch geistig ein Heil, daß der Betreffende weiß: Ich kann mich ruhig der Erholung meiner Gesundheit und der Kräftigung meines Geistes hingeben; denn es sorgen für mich meine Amtsbrüder.

Für mich hat Ihr Verein noch eine weitere Bedeutung, ich denke dabei an die Stärkung des moralischen Gefühls. Wenn das Zusammenstehen von Kräften nicht nur nach dieser einen Richtung hin heilsam ist, sondern überhaupt auf den Gemeinfinn heilsam wirkt — wenn es wahr ist, daß ohne seibliche Sorgen geistig mehr gearbeitet werden kann, so ist der Schluß sofort gegeben, daß durch den Zusammenschluß nicht bloß momentan für denjenigen, der unterstützt wird, etwas gewonnen ist, sondern auch für die Gesamtheit. Es handelt sich hier um junge Lehrer, und für diese ist in heilsamer Weise ein Antrieb zur Anspannung ihrer geistigen Kräfte gegeben.

Ich will, da Sie noch eine Reihe von Punkten zur Erledigung vor sich haben. Ihre Aufmerksamkeit nicht zu lange in Anspruch nehmen. Der Wunsch, der sich aus den Gedanken, die mir jetzt gekommen sind, ergibt, ist der: Es möge Ihr Verein in der heutigen Versammlung gleichsam eine neue kräftige Wurzel schlagen, es mögen mehr und immer mehr Kollegen und Amtsbrüder ihrem Vereine beitreten und es mögen goldene Früchte reifen, nicht nur rüchlich der körperlichen Unterstützung, was das wichtigste ist, sondern auch rüchlich der geistigen Wirkung Ihrer Thätigkeit. Das ist mein Wunsch. (Lebhafter Beifall.)

Rector Carlein: Geehrte und liebe Freunde! Die Zentralversammlung des Pestalozzi Vereins ist von Ihrem Vereine mit einer freundlichen Einladung zum Besuche Ihrer Generalversammlung beehrt worden. Sehr gern sind wir dieser freundlichen Einladung gefolgt. Schätzen wir doch in Ihrem Verein einen Bruderverein des Pestalozzi Vereins, indem er die gleiche Tendenz verfolgt, ähnliche humane Ziele und Zwecke vor Augen hat, und dem auch, wie dem Pestalozzi Verein, das Schicksal beschieden war, aus kleinen Anfängen durch eigene, vereinte Kraft zu möglichstster Ausbreitung und segenvollster Wirksamkeit sich emporzuarbeiten. Diesem Bruderverein halten wir uns besonders verbunden, bei der heutigen Veranlassung, welche Sie so zahlreich hier vereint sieht, den herzlichsten Gruß und Willkommen zu entbieten, verbunden mit dem Wunsche, es möge Ihrer heutigen Beratung und Beschlußfassung gelingen, den frisch und freudig aufstrebenden Verein wiederum einen guten Schritt vorwärts zu bringen und dadurch ihn zu möglichst segensvoller Wirksamkeit zu befähigen. Als Direktor des Pestalozzi Vereins ist es mir nahe gelegen, Ihren Verein seit seiner Gründung in seiner Entwicklung mit Aufmerksamkeit und Interesse zu verfolgen, und für seine günstige Entwicklung die besten Wünsche aus ganzem Herzen zu hegen. Ich darf übrigens, daß wir es mit dem Lehrerstande treu und redlich meinen, als selbstverständlich voraussetzen. Es lagen bei der Gründung Ihres schönen Vereins nur gute und edle Motive zugrunde: echte, wahre Kollegialität, echte, wahre Bruderliebe, edler Gemeingeist, Achtung vor dem Stande, dem sie angehören und dessen Ehre Sie auch nach außen hin in schwierigen Fällen zu wahren bemüht sein werden. Das sind die Motive, welche die Führung Ihres Vereins mit Mut und Energie gewaffnet hat, um den Weg der Selbsthilfe zu betreten. Ein solches Streben verdient unsere vollste Hochachtung, unsere wärmste Teilnahme, unsere sympathischsten und besten Wünsche, und dies um so mehr, als es Ihrer umsichtigen und tüchtigen, zielbewußten und energiegelassen Vereinsleitung gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit den Verein auf eine sehr günstige Stufe zu heben und ihn zu befähigen, in Ihrem Kreise recht gut und segensreich zu wirken.

Gestatten Sie einem alten Praktiker auf dem Gebiete der Lehrerunterstützungsvereine ein aufrichtiges Geständnis. Es bezieht darin daß ich bei der Gründung Ihres Vereins im Hinblick auf die sehr bescheidenen Mittel, welche Sie auf sich nehmen konnten zur Verwirklichung der hochgestellten Ziele, ein großes Bedenken hegte, ob es möglich sein werde, die statutenmäßige Unterstützung in vollem Maße zu verwirklichen. Ist doch, wie ich Ihnen nicht erst auseinanderzusetzen brauche, das Einkommen der unständigen Lehrer ein gar nicht so reichliches, daß nach dem Aufwand, welchen eine einfache standesgemäße Lebensweise erfordert, ferner nach dem Aufwand, welchen die Sorge für die Weiterbildung, die Mitgliedschaft zum Verein des Witwen- und Waisenfiskus, zum badischen Lehrerverein, zur freien Lehrerkonferenz, sowie für die gesellschaftliche Stellung des jungen Lehrers in Anspruch nimmt, immerhin noch erkleckliche Mittel übrig sein sollten, um sie für diesen Zweck zu verwenden. Gerade deshalb, weil Sie sich dadurch nicht abschrecken zu lassen glaubten, diesen Verein zu gründen, verdient Ihr Mut und Ihre Ausdauer, Ihre humane

Besinnung um so mehr Anerkennung. Es ist Ihr Wunsch und Ihre Hoffnung auf allgemeine Teilnahme vonseiten des Lehrerstandes selbst sehr berechtigt. Ich sage vonseiten des Lehrerstandes; denn ich nehme an, daß Ihr Verein, so wie er sich bisher gestaltet hat, zu einer Standesfrage geworden ist, und in diesem Sinne, m. H., müssen wir wohl annehmen, daß jeder Ihrer Kollegen, welcher jetzt das Glück gehabt hat, in die Situation der etatmäßigen Anstellung einzurücken zu können, es als eine moralische Verpflichtung anerkennt, Ihren Verein auch ferner nachdrücklich zu unterstützen, soweit es eben nach den zu Gebote stehenden Mitteln des einzelnen möglich ist. Denken wir uns, daß Sie von den älteren Kollegen nur 1000 passive Mitglieder bekommen mit einem jährlichen Beitrag von etwa 1 M., welcher für ein älteres Mitglied ein sehr niedriger ist: das ergibt jährlich 1000 M., welche der Vereinskasse zugute kommen. Außerdem bedürfen Sie der Freunde und Gönner von außen her. Sie werden auch einen andern wichtigen Punkt jetzt noch ins Auge fassen müssen, das ist die Gründung eines Reservefonds, aus dem Sie in schwieriger Lage diejenigen Mittel schöpfen können, welche aus den Einnahmen durch die Vereinsbeiträge zu leisten nicht möglich ist. Wenden Sie doch auf den Pestalozzi Verein, der eine ähnliche günstige geschichtliche Entwicklung wie Ihr Verein gehabt hat. Was war dieser vor 49 Jahren? Ein kleiner Verein von 100 Mitgliedern mit einem Jahresbeitrag von 1 fl und dem in Aussicht genommenen Benefizium von 50 fl. Wie steht er heute da nach einem halben Jahrhundert in seinem Vermögensstande? 2500 Lehrer sind seine Mitglieder. Das Gesamtvermögen beträgt 600 000 M., der Reservefond beläuft sich auf mehr als 100 000 M. In diesem günstigen Vermögensstand offenbart sich in erster Reihe der Segen Gottes, welcher keinem redlichen Streben und Thun fehlen wird, und dann offenbart er sich aus dem einmütigen Zusammenwirken der Mitglieder und ihrer Opferwilligkeit. Es kamen auch schwere Zeiten über ihn, wie das Jahr 1880 gezeigt hat, als der Verein einer Radikalkur entgegengeführt werden mußte. Aber zum größten Teile ist die günstige Vermögenslage des Pestalozzi Vereins dem Umstande zuzuschreiben, daß er sich zahlreicher Gönner und Freunde zu erfreuen hatte. Ich verweise auf die im Jahre 1864 gnädigst bewilligte Pestalozziloterie mit einem Reinertragnis von 36 000 fl.; ich verweise ferner auf das hochherzige Vermächtnis von Kenzingen, welches der Kasse einen Vermögensteil zugeführt hat und auf eine Unterstützung von Baden-Baden, welche das Vermögen um mehr als 12 000 M. vermehrt hat; ich verweise endlich auf die namhaften Zuwendungen, welche aus den Geschäftsüberbrüngen der Gesellschaft Konkordia in Bühl unserer Vereinskasse zufließen. Wenn ich des Segens gedenke, welcher sich in dem Umstande zeigt, daß der Pestalozzi Verein Freunde und Gönner von außen hat, so wünsche ich solche auch Ihrem aufstrebenden Vereine von ganzem Herzen.

Ich wünsche nicht, Ihre Geduld noch weiter in Anspruch zu nehmen und schließe mit einem nochmaligen herzlichen Gruß und Willkommen. Ich wünsche, daß Ihre Beratungen von segnetem Erfolg gekrönt sein mögen. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Verschiedenes.

Karlsruhe. S. K. H. der Großherzog haben unterm 11. Jan. d. J. gnädigst geruht, dem Lehramtspraktikanten, früheren Reallehrer Dr. Ludwig Herwig an der Realschule in Mannheim, die etatmäßige Amtsstelle eines Direktors an der erweiterten Volksschule der Stadt Karlsruhe zu übertragen.

Karlsruhe. Vor Jahresfrist hat Hauptlehrer Diez in Rheinsheim die sehr mangelhafte Drehstuhlschraube einer gründlichen Verbesserung unterzogen. (Einen Klavierstuhl mit dieser Neuheit sandte er zur Prüfung an die Redaktion der „Gartenlaube“ in Leipzig, welche auf allen gebieten Fachleute hat. In Nr. 45 vom vorigen Jahre schreibt dieselbe u. a.:

„Die Spindel wurde mit flachen Zähnen und die Schraubennutter mit entsprechenden Vertiefungen versehen. Bei dieser Anordnung kann man den Stuhl, solange der Sitz frei ist, mühelos höher oder niedriger drehen. Sobald aber jemand auf den Stuhl sich setzt, wird durch das Gewicht die Reibung zwischen Spindel und Mutter vermehrt, die Zähne greifen in die Vertiefungen und ein Drehen des Stuhlsitzes nach rechts oder links wird unmöglich. Es läßt sich kaum eine einfachere und bequemere Vorrichtung zur Festigung des Sitzes am Drehstuhl denken, und da sie auch dauerhaft ist, sich nicht leicht abnutzen kann, so wird der Stuhl sicher in Familien als Klavierstuhl und in Bürostuben als Schreibstisch Verbreitung finden.“

Großh. Oberlehrerbehörde hatte dem genannten Kollegen einen Urlaub erteilt, unter welchem dieser die Städte Nürnberg, Leipzig, Berlin, Hamburg, Hannover, Dresden, Wien, München, Augsburg und andere besuchte und überall Freunde dieser Sache fand. Wir freuen uns über die Verbesserung dieses Möbels und darüber, daß es einer unserer Kollegen ist, der diese Erfindung gemacht und wünschen ihm guten Erfolg.

**Villingen.** Am 11. d. M. war eine längere Verhandlung des Bürgerausschusses. Der letzte Gegenstand betraf die Regelung der Gehalte der Lehrer an der Volksschule. Gemeinderat Grüninger hatte das Referat über diesen Punkt übernommen. Er ging zurück auf die früheren staatlichen Aufbesserungen der Lehrer und beleuchtete insbesondere das Gesetz von 1892. Dieses Gesetz habe wohl allgemein eine Verbesserung gebracht, aber für städtische Verhältnisse habe diese Aufbesserung nicht genügt. Die Städte Offenburg und Kaskatt hätten deshalb aus städtischen Mitteln die Gehalte aufgebeßert; andere, z. B. Weinheim, habe nicht die Mittel, etwas hierin zu thun. Die Aufbesserung soll in der Weise erfolgen, daß jährlich zu den Gehältern der Hauptlehrer 100—150 M. zugegeben werde und zwar so lange, bis der staatliche Höchstgehalt erreicht ist, dann fällt der städtische Zuschuß weg. Für die Unterlehrer und Schulverwalter ist 100 M. jährlicher Zuschuß angefordert. Der Gesamtaufwand ist jährlich 1000—1500 M. und soll aus den Überschüssen der Sparkasse bestritten werden. Alljährlich hat der Bürgerausschuß über diese Ausgabe Genehmigung zu erteilen. Interessant war auch zu hören, daß die Gesamtausgaben für die ca. 80—90 Schüler der Realschule sich auf ca. 25000 M. belaufen, während die Gesamtausgaben für 900 bis 1000 Volksschüler sich auf nur 22000 M. beziffern. Herr Grüninger führte den Herren eindringlich vor Augen, daß es nötig sei, für die Volksschule etwas zu thun. Der Lehrer gehe lieber an seine schwierige Aufgabe, wenn er sehe, daß seine Dienste geschätzt werden, und zudem werde ohne Zweifel dem Gemeinderat ein gewisses Befetzungsrecht bei den Lehrerstellen zugestanden werden. Gemeinderat Distel dankt Herrn Grüninger für seinen Vortrag, und der Gegenstand wurde einstimmig genehmigt. Beifügen wollen wir, daß Herr Grüninger die Aufhebung des Schulgelbes und Übernahme desselben auf die Sparkasse als sicher in Aussicht stellte. Dieser Schritt des Gemeinderats findet ohne Zweifel alleseitige Billigung. Mögen andere Städte dem Beispiele Villingens bald nachfolgen!

**Aus dem Amte Stodach, 16. Jan.** Es ist wiederholt und mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Beiträge für unsern Verein pünktlich bezahlt und an die Kasse abgeliefert werden sollen. Diese Pünktlichkeit scheint man sich allem Anscheine nach im Stodacher Konferenzbezirk durch sein sauer verdientes Geld verkaufen zu müssen, da es den Mitgliedern unmöglich gemacht ist, die Beiträge bei der Konferenz an den Bezirkserheber selbst zu entrichten und genötigt sind, das Geld durch die Post demselben zuzuschicken, wodurch viel Zeit- und Geldverlust entsteht. Ich frage, warum ist im genannten Bezirk seit November v. J. keine Konferenz mehr abgehalten worden? Es wäre nach vieler Ansicht gerade in diesem Bezirk eine bessere Pflege des Konferenzlebens und der Kollegialität überhaupt vonnöten. Einseher hat in vielen andern Bezirken ein ganz anderes Bild von Kameradschaftlichkeit u. gewonnen. Soviel für heute; nächstens mehr.

**Aus Baden.** In Neudingen wurde durch Beschluß des Gemeinderats und des Bürgerausschusses das Schulgeld aufgehoben. Auch in Säckingen soll daselbe mit dem neuen Schuljahr wegfallen. Es sind bis jetzt nur erst wenige Gemeinden, die diesen Schritt gethan haben. In Preußen ist das Schulgeld an den Volksschulen gesetzlich aufgehoben.

**Württemberg.** Lange Zeit hatte es den Anschein, als ob es nicht gelingen sollte, einen evangelischen Lehrer als Kandidaten für den Landtag in Vorschlag zu bringen. Endlich hat sich die Sache dahin gewendet, daß der Vorstand des W. Volksschullehrervereins, Honold in Langenan, in seinem Anstellungsbezirke Ulm-Land von seiten der demokratischen Partei als Kandidat aufgestellt worden ist. Im Vereine selbst wurde diese Nachricht mit Freuden begrüßt. Zu gleicher Zeit wurde auch bekannt, daß ein langjähriges verdientes Mitglied des Ausschusses vom W. Volksschullehrerverein im Oberamt Mergentheim als Kandidat der Demokratie auftritt. Es ist dies der pensionierte Aufsichtsratslehrer Abelein, früher in Ereglingen, D. A. Mergentheim, jetzt in Gröningen, D. A. Crailsheim. Falls es dem einen oder andern oder noch besser beiden gelingt, den Sieg zu erringen, so erhält unsere Sache gute Fürsprecher, was um so nötiger ist, als sich die seitherigen beiden katholischen Lehrerabgeordneten Egger und Ruhbauer dem Zentrum verschrieben haben. Am 1. Februar ist der Entscheidungstag. Hoffen wir, daß uns derselbe eine schul- und lehrerfreundliche Mehrheit bringt. — Nach zweimaligem vergeblichen Bemühen der Ulmer bürgerlichen Kollegien, eine Besoldungsregulierung nach dem Stuttgarter Muster einführen zu dürfen, hat der dritte Anlauf dazu geführt, wenigstens den evangelischen Lehrern vom 1. April d. J. an das neue System zu gewähren, während bis jetzt der katholische Kirchenrat (Oberschulbehörde) es nicht über sich gewinnen konnte, der beträchtlichen Verbesserung seine Zustimmung zu geben. Die evangelischen Lehrer Ulms erhalten neben Wohnung oder entsprechender Mietzinsentschädigung, staatlichen Gehalts- und Alterszulagen und Nebenverdienst für Turnen und Zeichen einen Anfangsgehalt von 1300 M. an der Volks- und von 1400 M. an der Mittelschule, aufsteigend in 7 vierjährigen Borrückungsstufen

à 100 M. auf 2000 bzw. 2100 M. Hoffentlich lassen die anderen größeren Städte nicht zu lange auf sich warten, bis sie Stuttgart und Ulm folgen.

— **Marßiert Deutschland noch an der Spitze des pädag. Fortschrittes?** Nr. 34 der „A. D. Lehrztg.“ berichtet in den „Streifzügen durch das pädagogische Amerika“ im Aufsatz „Zahlen“ folgende auf Grund vergleichender, im amerikanischen Unterrichtsbüro angefertigte Statistiken für die deutsche Schulwelt beklagenswerte Tatsache: „Während die statistischen Nachweise fast sämtlicher europäischen Staaten einen mehr oder minder lebhaften Fortschritt auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung bekunden, ist bei uns ein nahezu allgemeiner Stillstand, teilweise ein offenkundiger Rückgang nicht mehr zu leugnen. . . . Die traurigen Erfahrungen, die durch die Ergebnisse der preussischen Schulstatistik von 1891 ihre erste offizielle Bestätigung erfahren haben, konnten den amerikanischen Beobachtern um so weniger entgehen, je mehr diese seit Jahrzehnten Deutschland als Musterland der Schulen betrachtet und hochgeschätzt hatten. Schon in dem 1891 gedruckten Rapport für 1888—89 findet sich folgende bemerkenswerte Stelle: Die ungemein große Schülerzahl, die auf je einen Lehrer kommt (70—80) ist geeignet, einen Zweifel bezüglich ihrer Richtigkeit zu erwecken, selbst wenn man die Thatsache zugiebt, daß die deutsche Lehrmethode nicht die ebenso häufige und sorgfältige Beschäftigung mit dem einzelnen Schüler erfordert, als das in andern Ländern übliche Verfahren. (?) Diesen Zahlen gegenüber stehen die Angaben über das moderne Volksschulwesen in Frankreich. Dort kommen 40 Kinder (wie in Amerika) durchschnittlich auf je 1 Lehrkraft; und vom 1. Januar 1878 an bis zum 31. Dez. 1887 sind in Frankreich 528,000,000 Frs. allein für Schulhäuser ausgegeben worden. Die deutsche Schule gleicht heute einem altrenommierten Geschäftshause, das von neueren Gründungen überflügelt wird und dem man den Kredit zu entziehen beginnt, weil die „Zahlen“ beweisen, daß es denselben nicht mehr verdient.“

— Die schon so oft gerügte Unsitte des Ablebens der Feder seitens der Kinder hat kürzlich in Riggdorf den Tod eines Knaben zur Folge gehabt. Das Kind litt an Zahnbubungen und alle ärztliche Kunst war vergebens, um so mehr, als sich die Mutter noch auf „Quackalbereien“ eingelassen hatte. Der arme Knabe erlag unter schrecklichen Schmerzen der Blutvergiftung. Es ist das übrigens schon der zweite Fall in diesem Jahre.

— Eine freundliche Stimme aus dem Pfarrhause. Ist es schon, schreibt der „Viegnitzer Anzeiger“, ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß sich aus dem Pastorenstande hier und da Stimmen erheben, welche für die Hebung der Volksbildung eintreten, so verdient die warme Anerkennung, die der Arbeit des Lehrers auf diesem Gebiete von verständigen Geistlichen gesollt wird, ganz besondere Beachtung. So betont Pastor G. Wittenberg, gegenwärtig Reiseprediger des Provinzialvereins für innere Mission in Viegnitz, der sich durch schriftstellerische und praktische Tätigkeit Verdienste auf diesem Felde erworben hat, daß alle die Lösung der ländlichen Arbeiterfrage bezweckenden Maßregeln ohne nachhaltigen Erfolg bleiben würden, wenn nicht mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und der sozialen Stellung eine Hebung der geistigen und sittlichen Bildung Hand in Hand ginge. Er fordert in seiner bei Trowitzsch in Berlin erschienenen Broschüre: „Woran leidet der Landarbeiterstand und wie ist ihm zu helfen?“ die Gründung von Volksbibliotheken und unentgeltliche Haltung von guten Zeitschriften, ferner Versammlungen der Arbeiter im Pfarr-, Schul- oder Wirtschaftshause, um in freimütiger Weise ihre Kenntnisse zu erweitern. Er sagt: „Fordern wir die Schulen, heben wir das Ansehen des Lehrerstandes, dieses treuen, selbstlosen Mitarbeiters an der Lösung der sozialen Frage, legen wir der Schule die Klein-Kinderschule voran, fügen wir ihr überall auf dem Lande den Fortbildungsunterricht hinzu.“ Er empfiehlt ferner die Heranziehung der Tagelöhner zur kirchlichen Arbeit, z. B. zur Mitwirkung im Gemeindekirchenrat, die Bildung von kirchlichen Sängerkörnern u. s. w. Freilich verheißt er sich keineswegs, daß es für manchen Geistlichen schwierig sei, sich zu dem Arbeiter herabzulassen, ihm gegenüber den richtigen Ton zu treffen. Da weist er auf die in den meisten Fällen freudig und verständnisvoll geleistete Mitwirkung des Lehrers hin, „des Lehrers, der mit den Arbeitern a priori viel mehr Fühlung hat als wir und der Kirche sehr viel nützen, sehr viel auch schaden kann. Ich trage kein Bedenken es anzusprechen: unser Stand hat dem Lehrerstand gegenüber manche Sünden auf dem Gewissen, Sünden der Lieblosigkeit und des Hochmuts, und doch ist der Lehrer durch Freundlichkeit so leicht zu gewinnen. Nach obenhin freundlich zu sein, das ist keine Kunst, aber nach untenhin, das ist die wahre Kunst. Wir können den Wahlspruch: Frei nach oben und freundlich nach unten! recht gut gebrauchen.“

— Der deutsche Lehrerverein hat nach der soeben beendeten Zahlung eine Mitgliederzahl von 60837; er ist also im letzten Vereinsjahr wiederum trotz aller Gegenagitation um 5703 Mitglieder gestiegen.

— Für die den Namen des verlebten Pädagogen Lorenz Kellner tragende Stiftung sind bereits 7000 M. gesammelt.

— Der 1893 in Berlin verstorbene Rentier Johann Konstant Sala hat in seinem Testament der Stadtgemeinde Berlin ein Kapital von 300 000 M. zur Begründung einer „Konstant Sala-Stiftung“ vermacht, die den Zweck hat, bedürftigen und fränkischen, die Gemeindefchule Berlins besuchenden Kindern beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied der Konfession, einen mindestens vierwöchigen Aufenthalt in gesunder, frischer Luft auf dem Lande oder an der See zu gewähren.

### Personalnachrichten.

#### Versetzungen und Ernennungen:

Angst, Otto, Hauptl., von Föhrenbach nach Gottenheim; At. Breisach. Buntru, Fridolin, Hauptl., von Haslach, At. Oberkirch, nach Merdingen, At. Breisach. Hüther, Max, Schulverw. von Eberbach nach Strümpfelbrunn, At. Eberbach. Jäckle, Seraphin, Hptl., von Bodmann nach Kleinlaufenburg, At. Säckingen. Kipphan, Karl, Hilfsl. in Endingen, wird Schulverw. daselbst. Krämer, Albert, Schulkand., als Unterl. nach Unterkirnach, At. Villingen. Merkel, Friedrich, Realschulkand., als Hilfsl. nach Villingen. Neidhart, Johann, Realschulkand., als Hilfsl. nach Mingolsheim, At. Bruchsal. Ris, Otto, Schulkand. als Unterl. nach Obrigheim, At. Mosbach. Schütz, Joseph, Unterl. von Unterkirnach nach Sulz-Langenhardt, At. Labr. Steinert, Hartmann, Unterl., von Wahlwies nach Göggingen, At. Messkirch.

### Briefkasten.

An W. Ein Schulgesetz mit Kommentar ist in Arbeit und wird von Geh. Regierungsrat Schmidt im Oberschulrat besorgt. Bis zum Erscheinen desselben wollen Sie also zuwarten.

An H. Die Bescheide auf die Prüfung erscheinen in solchen Fällen etwas später.

An Sch. Wegen der Vergütung von 100 Mark für den Organistendienst empfehlen wir Ihnen, die Sache der Oberschulbehörde vorzulegen. Bitten später um Nachricht.

An G. in H. Wenn der betr. Schüler badischer Staatsangehöriger ist, ist er noch volksschulpflichtig.

In 27. Wenn Ökonomiegebäulichkeiten vorhanden sind, muss die Gemeinde dieselben Ihnen unentgeltlich überlassen. Eine Zurückziehung der Gebäude und eine Verwendung für einen andern Zweck ist nur mit Genehmigung der Oberschulbehörde zulässig. Für den Fall eigenmächtigen Vorgehens vonseiten der Gemeinde hätten Sie sich hiernach an die Oberschulbehörde zu wenden.

In R. Sie bekamen bisher nach Abzug des Beitrages in die Witwenkasse noch 96,40 Mk. und im Januar nur 96,10 Mk. Woher das komme? — Vom 1. Januar 1895 erhöht sich das Wohnungsgeld der I. Ortsklasse von 260 M. auf 350 M. Da für alle Beamten, der Gleichheit wegen, nur das Wohnungsgeld der I. Ortsklasse in den Einkommensanschlag aufgenommen wird, einerlei, wo sie wohnen, so steigt auch der Einkommensanschlag aller Lehrer um 90 M. und somit der Beitrag um  $90 : 3 = 2,70$  M. im Jahr. Aus Ihrem Einkommensanschlag mit 1550 M. haben Sie  $15,5 \cdot 3 = 46,5$  M. zu zahlen. Auf den Monat mit Abrundung nach oben gerechnet wird's stimmen. Die weitere Erhöhung mit 3 M. erfolgt erst mit dem Tag der Zulage. Fr. Gruss!

An M. Eine Eingabe um Unterstützung ist durch die Ortsbehörde an den Oberschulrat einzureichen.

In O. Besten Dank für die Arbeit und fr. Gruss!

In Sch. Sie schreiben: »Auf die Briefkastennotiz von Nr. 46 v. J. teile ich mit: Ein Hauptlehrer und ein Unterlehrer waren als Zeugen vor das Schöffengericht (Entfernung 6 km) geladen; der Hauptlehrer erhielt (weil  $\frac{3}{4}$  Tag berechnet wurden)  $\frac{7}{10}$  von 6 M. = 4,20 M. und für je 1 km 10 Pf. Weggebühren, macht 6 · 10 = 60, zusammen 4,80 M. Der Unterlehrer erhielt dementsprechend  $\frac{7}{10}$  von 5 M. = 3,50 + 60 = 4,10 M.

### Vereinstage.

Offenburg. Am Samstag, den 2. Februar, nachm. 3 Uhr, findet im Nebenlokal der Brauerei »Bühler« in Gengenbach eine Konferenz »jüngerer Lehrer« des Schulkreises Offenburg und der benachbarten Bezirke statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Stulz von Reichenbach: »Deutsche Treue in Sage und Poesie.« 2. Was hat uns die XI. Generalversammlung gebracht? 3. Freie Diskussion über »Wahl der Fibel.« 4. Musikalische Unterhaltung. Die Herren Kollegen werden zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen. Vorsitzender: F. X. Fischer.

Engen. Mittwoch, den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der »Sonne« in Engen. Tages-Ordnung: 1. Verteilung der Lesestücke. 2. Bekanntgabe eines Erlasses Grossh. Oberschulbehörde. 3. Rechnungsabhör und Wahl der Konferenzbeamten. 4. Austeilung der Schulgeschichte und der Schulkalender. 5. Einzug der verschiedenen Vereinsbeiträge. Stäuble.

Donaueschingen. Mittwoch, den 30. I. Mts., nachmittags  $\frac{1}{2}$  2 Uhr, freie Konferenz im Knabenschulhaus in Donaueschingen. T.-O.: 1. Die Behandlung der Münzen im 5. Schuljahre. Referent Herr Horbach-Donaueschingen. 2. Wahl der Konferenzbeamten. 3. Austeilung der Schulkalender und Schulgeschichte. 4. Einzug der fälligen Beiträge für den Pestalozzi-Verein. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein. Fehrl.

Wertheim. Mittwoch, den 30. Januar, nachm.  $\frac{1}{2}$  3 Uhr, freie Konferenz im »Mädchenschulhaus« zu Wertheim. T.-O.: 1. Rückblick. 2. Vortrag des Unterzeichneten über Gruppierung der Naturkörper beim Naturgeschichtsunterricht, Bildung von Familien, Ordnungen und Klassen. 3. Einzug der Beiträge für Pestalozzverein und Waisenstift. 4. Abgabe des Schulkalenders. 5. Wahl der Konferenzbeamten. Saur.

Messkirch I. Donnerstag, den 31. I. Mts., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhaus zu Messkirch. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Rapp-Leibertingen über Scheffels »Trompeter von Säckingen.« 2. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein, Witwen- und Waisenstift und den Betrag für 3 Hefte der Schulgeschichte. 3. Austeilung des Schulkalenders. 4. Wahl der Konferenzbeamten. Diejenigen Herren, welche am Besuche der Konferenz verhindert sein sollten, werden ersucht, ihre Beiträge durch Nachbarkollegen übermitteln zu lassen. Der Vorsitzende.

Messkirch II. Mittwoch, den 30. Januar, nachm. 2 Uhr, Zusammenkunft im Schulhaus in Schwenningen. Tages-Ordnung: 1. Bekanntgabe einer Mitteilung Grossh. Kreisschulvisitatur. 2. Einzug der fälligen Beiträge. 3. Verteilung der Schulkalender. Um möglichst vollzähliges Erscheinen ersucht Der Vorsitzende.

Adelsheim. Am 30. d. M., nachm. 3 Uhr, hier im Schulhaus freie Konferenz. T.-O.: Referat des Herrn Eckstein über Anschauungsunterricht, verbunden mit Unterrichtsprobe. Standesangelegenheiten. Schulkalender. Einzug der verschiedenen fälligen Beiträge. Volkskunde. N.B. Des ersten Punktes wegen war es geboten, die Versammlung anstatt, wie geplant, in Osterburken, diesmal hier abzuhalten. Der Vorsitzende.

Boxberg. Mittwoch, den 30. Januar, freie Konferenz im Schulhaus. Tagesordnung: Vortrag H. Fischer-Schillingstadt (Fortsetzung). Einzug aller fälligen Vereinsgelder. Wahl der Vereinsbeamten. Verteilen der Schulgeschichte III. und der Schulkalender. Alle ausgeliehenen Bücher der Bibliothek mitbringen. Kullmann, Vors.

Stockach. Mittwoch, den 30. d. M., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Schulhaus in Stockach. T.-O.: 1. Mitteilung verschiedener Anordnungen Grossh. Kreisschulvisitatur. 2. Vortrag des Herrn Maier-Bodmann: »Stenographie und ihr Nutzen für den Lehrer.« 3. Einzug der fälligen Beiträge für Pestalozzverein und Witwen- und Waisenstift. Diejenigen Kollegen, welche am Erscheinen gehindert sind, wollen die Beiträge bis spätestens 31. d. M. portofrei an die Erheber einsenden. 4. Austeilung der Schulkalender und Schulgeschichte. 5. Wahl der Konferenzbeamten. Der Vors.

Bretten. Mittwoch, den 30. Jänner, nachm. 3 Uhr, freie Konferenz im Schulhaus hier. T.-O.: Festsetzung der 1895 und 1896 zur Behandlung kommenden Themate. Abgabe der Schulkalender und einiger Lief. der Schulgesch. an die Besteller. Einzug fälliger Beiträge. Wahl eines Vertrauensmannes der Konfraternitas. Der Vors.

Baden-Baden. Mittwoch, den 30. Januar, nachm.  $\frac{1}{2}$  3 Uhr, freie Konferenz im hiessigen neuen Knabenschulhaus. T.-O.: 1. Vortrag: »Der Handfertigkeitsunterricht in der Volksschule mit besonderer Berücksichtigung der Kerbschnitzerei und Hobelbankarbeit.« Ref. Herr Seith von Baden. 2. Einzug der Beiträge für den Pestalozzverein und das Witwen- und Waisenstift. 3. Konferenzwahlen. Ich ersuche dringend um gefl. Einlieferung der rückständigen Beiträge für den Lehrerverein pro 94. R. Konrad.

Ettenheim. Mittwoch, 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, freie Konferenz im Schulhaus zu Mahlberg. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Obergfell-Kappel. 2. Wahl eines Vorsitzenden. 3. Einzug der Pestalozzvereinsbeiträge und 1 M. für III. Heft Schulgesch. 4. Austeilung der Schulkalender. Zahlreichem Besuch sieht entgegen Ph. Kastin.

Gernsbach. Mittwoch, den 30. d. M., nachm. 3 Uhr, findet im unteren Schulhaus in Gernsbach eine freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Unterrichtsprobe: Rechnen im 4. Schuljahr, Hr. Müller. 2. Rechnungsberichte. 3. Einzug der Beiträge für Pestalozzverein u. Waisenstift. 4. Gesang (alte Sängerrunde No. 62 u. 77. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vors. H. Dörfer.

Durlach. Mittwoch, den 30. Januar, freie Konferenz im Schulhaus in Durlach ( $\frac{1}{2}$  3 Uhr). T.-O.: 1. Vortrag des Hrn. Ullmer über »Bad. Volkskunde.« 2. Einzug der Beiträge für Pestalozzverein u. Witwen- u. Waisenstift. 3. Abgabe der Schulkalender. 4. Wahl der Konferenzbeamten. 5. Verschiedenes. Köbler.



## Pianos, Flügel, Harmoniums

von Bechstein, Berdux, Blüthner, Neumeyer, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, und andere bewährte Fabrikate liefert am billigsten das Pianolager und Versandhaus **H. MAURER**, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5. f—

Bezugsquelle I. Ranges. — Gegründet 1879. — Preise von 450 Mark an. Kataloge gratis u. franko. [23.14]

## Aug. Mappes

Heidelberg

empfiehlt

Nähmaschinen, Fahrräder, Wasch-, Wring-

und

Strick-Maschinen

in nur ganz vorzüglichen die Produkte jeder Konkurrenz übertreffenden Fabrikaten bei billigsten Preisen und kulantesten Zahlungsbedingungen. [80.12]

Reparatur-Werkstätte

und großes Lager in Zubehörteilen.

Preislisten auf Verlangen gratis u. franko.

Illustr. Weihnachtskataloge mit günstiger Einkaufsofferte gratis u. franko.



[93.7]

Niederlage von Meinhold's Accord-Zither. Ohne Notenkenntnis sofort zu spielen. Teilzahlungen ohne Preiserhöhung gestattet.

## Pianos

Fabrik: Wächterstr. 4.

bester und solidester Bauart mit prächtigem Ton in verschied. Holzarten und Ausstattungen empfiehlt zu billigsten Preisen die Pianofortefabrik [81.11] **J. Ramsperger & Co., Stuttgart.** Für die Herren Lehrer besondere Vergünstigungen!

Lehrerlager: Rosenstr. 39.



[85.6]

Generalvert. der berühmten Dürkopp-Nähmasch.-Fabr.

## Nähmaschinen

und

## Fahrräder.

Ausnahmspr. nur für Lehrer. (Ref. aus Lehrvertr. u. Diensten). 25% Preis-Ermäßigung.

**H. D. Proempeler**

Gerbach a. N.

## Musikinstrumente

u. Saiten liefert direkt zu billigsten Preisen Christian Heberlein jun., Markneukirchen i. S. 137. Preislisten frei. [2]

## Pianos

von 440 Mk. an.

Flügel.

10jährige Garantie

**EMMER.**

## Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt und Freisendung. **W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20.** Allerhöch. Auszeichnungen, Orden, Staatsmed. etc.

## Verlangen Sie

zur Auswahl auf 14 Tage:  
1 Sortiment. Lieder f. Männerchor, ernst u. humor.  
1 — f. gemischten, f. Frauen-, f. Kinder-Chor.  
1 — humor. Szenen, Duette, Terzette, Quartette u. Complets f. Wintervergünstigungen.  
1 — f. evang. (resp. kath.) Kirchengesang.  
1 — Musikalien f. d. Orgel. [46.20]  
**Carl Klinner, Leipzig, Georgenstr. 26.**



**C. G. Schuster jun.**  
(Carl Gottlob Schuster) — Gegr. 1824. Markneukirchen, Erlbacher Str. 255/256, versendet direct zu Fabrikpreisen seine anerkannt vorzüglichen Musikinstrumente und Saiten. — Man verlange Cataloge unter Hinweis auf diese Zeitung. [81.8]

In unserm Verlag ist erschienen:

## Ave Maria

f. eine Singstimme mit Orgelbegleitung

komponiert von

**H. Hönig.**

Preis 1 Mark.

Actiengesellschaft Konkordia, Bühl.

Ein bereits noch neuer photographischer Apparat, Größe 13x18, nebst Zubehör und Anleitung, sowie ein noch sehr gutes Harmonium ist preiswürdig zu verkaufen. Kollegen erhalten günstige Zahlungsbedingungen und haben den Vorzug. Näheres durch die Expedition der „Bad. Schulzeitung“.

**Niemand** veräume, vor dem

Ankauf eines **Pianos** sich Preisliste von mir kommen zu lassen, da ich alle gewünschten Fabrikate viel billiger zu liefern imstande bin, als irgend eine andere Firma. Viele Zeugnisse. [115.1] **L. Hack, Pianoforte-Versandhaus, Karlsruhe.**

der **Bibelfrage** durch **Hob-** Fibel, 8 1/2 Bg. = 1,10 i. Brsm. **Krusche i. Penrich b. Dresden.**

Ebenda: Zifferblatt-Neue Rechenmasch. u. Überhalter. [109]

**Holländ.** Wohlbed. und seit 1880 bewährt! 10 Pfund lose im

**Tabak.** Beutel No. acht M. [27.6]

**B. Becker in Seesen a. S.**

## Sarzer Kanarienhähne

à 6 Mk. versendet **K. Lenz, Hauptlehrer in Weisbach, Post Stimpfelbrunn.** [3] NB. Bei Anfragen erbitte Rückporto.

In unserem Verlag ist erschienen:

## Musterbeispiele

für **Geschäftsaufsätze, Briefe und Eingaben an Behörden.**

Mit Erläuterungen und Aufgaben

von **S. Bärkel,** Reallehrer.

**3. vermehrte Auflage.**

Gebunden 50 J.

Actiengesellschaft Konkordia, Bühl.

Soeben erschien in meinem Verlage:

## Werkbüchlein

enthaltend

das, was die Kinder der Taubstummen-, ein- und mehrklassiger Volksschulen aus der Naturbeschreibung, Naturlehre, Geographie und Geschichte wissen sollen.

von

**Wilhelm Zemke,**

Lehrer an der städtischen Taubstummenschule zu Berlin.

Dieses Büchlein verdankt einem in der Praxis zu Tage getretenen Bedürfnis sein Entstehen und dürfte eine bevorzugte Beachtung der interessierten Kreise beanspruchen.

Ansichts-Exemplare stehen gern zu Diensten, bei Neu-Einführungen sichere kulanteste Bedingungen zu. [106.1]

Leipzig u. Berlin W. 9.

**Julius Klinhardt.**

Siezu eine Beilage.

## Klaviere, Flügel & Pianinos, sowie Harmoniums jeglicher Art,

neue und gespielte, stets vorrätig in reichster Auswahl von ca. 100 Exemplaren und in allen Preislagen im Pianofortemagazin von **Ludwig Schweisgut**, Grossh. Bad. Hoflieferant in **Karlsruhe**, Herren-Str. 31.

Zahlungsbedingungen kulantest; weitgehendste, thatsächlich auch reelle Garantie. [54.19]

Druck und Verlag der Actiengesellschaft Konkordia in Bühl. (Direktor G. Dühmig).